



Mitteilungsblatt Juli 2012

Liebe Mitglieder,
sehr verehrte Damen und Herren,

dieses Informationsblatt unseres Vereins erscheint in der Zeit wichtiger Ereignisse in Görlitz. Wir wollen unseren Mitgliedern Informationen geben, die für die Beurteilung und Entscheidung anstehender Probleme wichtig sind. Unsere Bitte ist: Unterstützen Sie unsere Arbeit dadurch, dass Sie diese Informationen weitergeben oder uns wissen lassen, wer an diesem Mitteilungsblatt Interesse haben könnte.

Inhalt:

1. Vorerst Verlustanzeige
2. Nach dem 17. Juni 2012
3. Die Stadthalle – eine Entgegnung
4. Öffnet die Herzen – und die Portemonnaies
5. Vom 58. Stadtrat am 19.07.2012
6. Feststellung der Lage

1. Vorerst Verlustanzeige

Es besteht die Hoffnung, dass bei Erscheinen dieses Blattes Herr Deinege inzwischen die Freundlichkeit hatte, das Amt anzutreten, in das die Bürgerschaft ihn für den 1. Juli 2012 gewählt hat. Dieses feudale Auftreten gegenüber der Stadt imponiert erst einmal, ist es doch sicherlich in der gesamten Bundesrepublik ein einmaliges Verhalten – nur wahre Großmeister können sich, ohne das begründen zu müssen, um Wochen verspäten. Das Kommunalwahlgesetz kennt zwar nicht den Zwang, einen versprochenen Termin einzuhalten, ein Überbleibsel aus monarchistischer Zeit. Der normale Bürger aber kennt Begriffe wie Höflichkeit und Zuverlässigkeit. „Hat er wenigstens einen Krankenschein geschickt?“, fragte ein Produktionsschüler den Berichterstatter. Selbstverständlich erlaubt die 1989 erkämpfte Freiheit heute, zu tun und zu lassen, was man will. Aber die Verblüffung über dieses nicht zu erwartende Geschehen ist Görlitz ins Gesicht geschrieben.

Gefragt nach seiner ersten Amtshandlung lesen wir in großen Überschriften, dass der Neue zuerst einmal „kräftig gelüftet habe“. Nun ja, so ist er, der neue Stil. Und wir hoffen, nachdem die Räume im Rathaus und der Kopf ordentlich mit Frischluft versorgt wurden, dass diese Vorliebe für „saubere Verhältnisse“ auch vor der eigenen Vergangenheit nicht halt macht. Bisher wissen wir dazu Folgendes (O-Ton Oberbürgermeisterkandidat Deinege im Humboldtthaus):

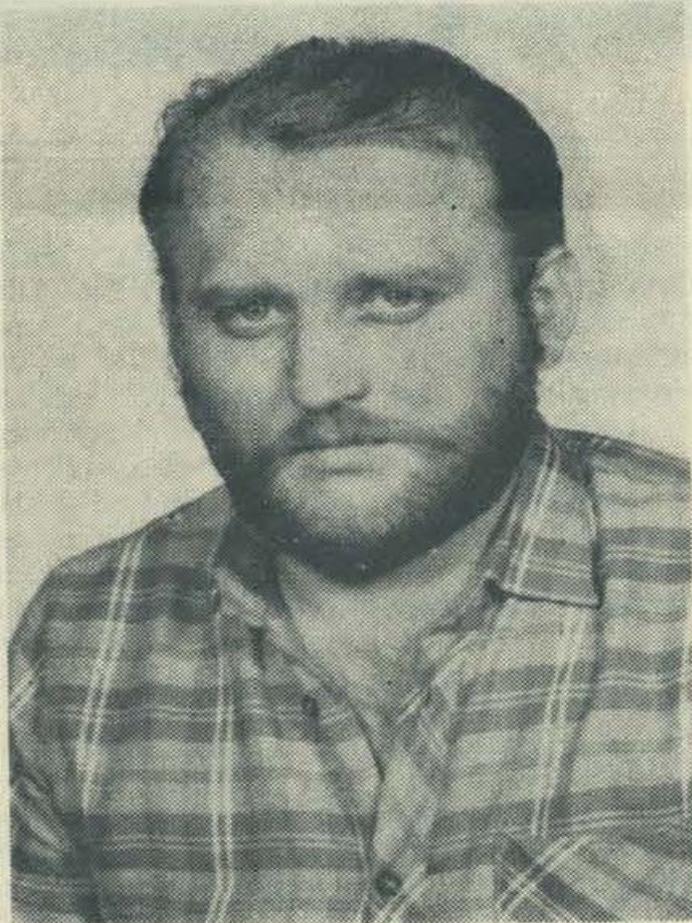
„Ich war in einer Führungsposition im Waggonbau Görlitz als Abteilungsleiter; war eine separate Abteilung, in der habe ich gearbeitet. Das war die Gesenkschmiede und diese Gesenkschmiede wollte ich führen, wie ich es für richtig halte. Also als eine separate

Einheit, als separate Gruppe. Die wurde, hat eigentlich mit dem Waggonbau nicht viel zu tun. Ich dachte zu dieser Zeit, übrigens nach dem ersten Studium, dass ich das so machen kann, wie ich denke, wenn ich in die Partei eintrete und ich bin auch wieder ausgetreten aus der Partei. (Anm. des Autors: 1989)

In dieser Zeit habe ich nicht als Parteifunktionär gearbeitet, sondern als Abteilungsleiter. Das war eine Beteiligung von zehn Mitgliedern. Ich war weder Mitglied der Parteileitung, noch Mitglied der ... oder Parteifunktionär ... in keiner Weise....

Ich war in dieser Partei, das gehört zu meinem Leben ...“ (Zitatende)

Unsere neugewählten APO-Sekretäre vorgestellt



Er wurde wiedergewählt:

**Siegfried Deinege, APO 4
Schmiede**

Quelle: „Der Waggonbauer“ Organ der SED-Betriebsparteileitung des VEB Waggonbau Görlitz, NR. 47, 14. November 1985

Ebenso wichtig erscheint ein anderes bemerkenswertes Verhalten: Das des eigentlichen Souverän, des Stadtrates von Görlitz. Wie hat er diese Verspätung aufgenommen? Hier beginnt der Skandal. Die Großkoalition unter Dr. Weidle, die offensichtlich zumindest in der Zeitplanung peinlich versagt hat, äußert sich nicht. Will sie nicht, kann sie nicht, was soll vertuscht werden?

Wo bleibt die viel gerühmte Achtung vor Stadtrat und Öffentlichkeit? Wie lange noch können diese Herren den Anspruch aller auf Information verweigern?

Folgendes liegt noch im Frischgedächtnis: Als die Verwaltung der Stadt die Einreichung des Haushaltsplanes aus gut begründetem Anlass verzögern musste, erhob sich ein Proteststurm im Stadtrat, er werde missachtet, so etwas sei „ungeheuerlich“. Die gleichen Personen aber, die das mit lauten Worten beanstandeten, akzeptieren heute schweigend ihre eigene Missachtung und dieses mit ihren Worten „ungeheuerliche“ Verhalten.

Doch gibt es kein Problem, dem man nicht wenigstens etwas Unernstes abgewinnen kann. Das braucht Mutterwitz, der aber den Görlitzern zum Glück nie abhanden gekommen ist. So existierte in der Stadt einst ein angesehenes Fachgeschäft für Sehhilfen, Brillen-Trabs. Wie bei den Wahlen 2012, so hatte auch damals, 1949, während der letzten freien DDR-Wahlen, die „staatstragende“ Partei alle Straßen und Plätze mit Plakaten verhängt: „Wohin ich seh´, nur SED“; las der Görlitzer am ersten Tage. Am nächsten Tage aber hatte über Nacht ein wagemutiger Görlitzer ein zweites darunter geklebt, darauf stand: „Bei Augenfehlern – Brillen-Trabs!“

2. Nach dem 17. Juni 2012

Aus der Masse demonstrierender Arbeiter herausgezerrt, wird am Nachmittag des 17. Juni 1953 ein 20jähriger Görlitzer Schlosser durch einen sowjetischen Offizier festgenommen und einen Tag später zum Tod durch Erschießen verurteilt. Nach 3 Monaten erfolgt die Umwandlung des Urteils in 25 Jahre Arbeitslager. Wiederum drei Jahre später die Reduzierung dieser Zeit auf 10 Jahre Haft. Ihm angebotene Hafterleichterungen für eine Mitarbeit im MfS werden stets abgelehnt. Diese „renitente Haltung“ wird mit Arrest, Post- und Besuchssperren bestraft. 1963 Freikauf durch die Bundesrepublik. Tiefe Depressionen verhindern das Zurechtkommen in der „freien Welt“. 1977 Tod durch Selbstmord mit 44 Jahren.

Am 17. Juni 2012 trafen sich auf dem Postplatz so viele Görlitzer, dass man sie wohl an vier Händen abzählen konnte. Unter ihnen wurden 3 von 38 Stadträten gesehen, dazu ein Landtagsabgeordneter. Das Fehlen der sonst immer anwesenden Schulklassen hatte seine Ursache vielleicht im Datum, einem Sonntag. Neben dem Rednerpult der designierte Oberbürgermeister.

Erster Redner war der Bürgermeister für Bauen, Ordnung, Sicherheit, Soziales, ... na Sie wissen schon: Der 17. Juni sei für seine schulpflichtige Tochter ein zeitlich in weiter Ferne liegendes Ereignis. Sie sei aber seiner Unterrichtung sehr aufmerksam gefolgt. Gern hätte der Berichterstatter gehört, was nun die Tochter erfahren hat. Aber es kam zum Themenwechsel, zum dies und das. Noch privater wurde der Beitrag eines Herrn vom Bautzen-Komitee, der sehr sympathisch von seiner Tennis-Karriere berichtete, durch die er in Görlitz zahlreiche Mitstreiter gefunden hat.

Pause – Nachdenken – irgendetwas fehlte wohl. Und dann kam es, flugs nachgeschoben: „Was ich auch noch sagen wollte: Einigkeit macht stark!“ Wen oder wozu wurde allerdings nicht gesagt. Letzter Redner war Herr Ursu (CDU), der mitteilte, dass er im Kampf gegen Herrn Ceausescu in vorderster Reihe gekämpft hat. Dass er noch am Leben ist, das sei ein Wunder. Dann ausführliche Informationen über die Lage in Syrien. „Und wie war die Rede des designierten OB? Was meinte der?“, werden Sie fragen. Herr Deinege hatte sich mit Beginn der Veranstaltung vom Rednerpult gelöst, die Straße überquert und das ganze Geschehen von der anderen Straßenseite beobachtet. Warum? War es die Sorge vor unbequemen Fragen? Wollte er sich von allem distanzieren? Das wird er noch erklären müssen.

Zurück zum Anfang. Was ist nun der Sinn dieses Gedenkens an Leid, das doch vergangen ist? Der Berichterstatter wagt eine mögliche Antwort: Es ist der Beispielcharakter individuellen Wagemutes. Daran zu erinnern gehört zur Art freier und nachdenklicher Bürger.

3. Die Stadthalle – eine Entgegnung

Der Berichterstatter gibt folgend einem Widerspruch Raum, der seinen Stadthallen-Artikel (Juni 2012/1a) kritisiert, auf Bitten leider anonym. Denn das ist eine Görlitzer Eigenart, dass sachliche Gegensätze schnell in persönliche Feindschaft abzugleiten pflegen:

„Ihr hübscher Vergleich eines ärztlichen Hausbesuches mit der Renovierung der Stadthalle bleibt leider im kritischen Ansatz stecken. Aus langer Beobachtung weiß ich, dass der Stadtrat seine eigentliche Aufgabe, die Verwaltung kontrollierend zu begleiten, zugunsten von Machtspielen gegenüber dem Oberbürgermeister mangelhaft erfüllt. Dr. Oeckl hat das sehr richtig erkannt. Der Filz der großen Koalition im Stadtrat schützt vor wirklicher Kontrolle und Verbesserung der Lage. Nur einige Hinweise: Wurde die Amtsführung von Dr. Wieler in seiner Führung des Theaters je kontrolliert? Er hat keinen ernsthaften Versuch gemacht, das Theater finanziell gesunden zu lassen. Ganz im Gegenteil trägt er mit dem Aufsichtsrat Dr. Weidle die Verantwortung, dass Steuergelder auf Tanzefesten veruntreut wurden. Noch schlimmer seine, gelinde gesagt, Untätigkeit in der Vorbereitung der Landesausstellung. Sie sollte, wie frühere Landesausstellungen, ein Leuchtfeuer im deutschen Kulturhimmel werden. Sie wurde eine Funzel, die den Murks im Görlitzer Baugetriebe, die Verschleppung von Terminen und versäumte Aufsichtspflichten des „Chefs“ nur düster beleuchtete. Imponiert haben nur die beständigen Ausreden, die das Missmanagement in so weite Entfernung verlegten, dass nichts nachgeprüft werden konnte, sollte oder wollte? Der Technische Ausschuss ließ sich einlullen. Oder fehlte ihm Wille und Kraft, Dr. Wieler zur Rede zu stellen? Über die Stadthalle wird zutreffend gesagt, dass Dr. Wieler im Begriff ist, der Stadt eine fürchterlich teure Blamage zu organisieren. Da findet sich keine negative oder zögerliche Haltung, wie Sie vermuten. Hier tut einer alles, um sich aus der Verantwortung zu stehlen. Das gilt genau so für das Hin und her in Hagenwerder und Planungen in Weinhübel, die das Recht der Einwohner auf eine staatliche Schule zugunsten von Privatschulen vernachlässigen...“

4. Öffnet die Herzen – und die Portemonnaies

... oder warum „zur Sache!“ eigentlich „zur Sache!“ heißt:

Die Damen und Herren Stadträte unter den Lesern dieses Blattes, die an der Sitzung im Mai teilgenommen haben, werden sich vielleicht daran erinnern, dass der Unterzeichner im Vorfeld der Stadthallenentscheidung (hier: Erweiterung des Planungsauftrages zwecks zusätzlichem Anbau) um konkrete Auskünfte hinsichtlich weiterer, ggf. schon heute absehbarer, unabweisbarer finanzieller Belastungen der Stadt, z. B. durch die desolate Lage des Kreishaushaltes bat.

Seit Neuestem hören wir oft, die Stadt solle geöffnet werden – gen Europa, Bund, Land und eben auch in Richtung Landkreis. Soweit zunächst erfreulich. Doch welche Berührungspunkte gibt es eigentlich zwischen Stadt und Kreis? Nennenswert ist da zuvorderst die jährlich abzuführende Kreisumlage; vor allem deswegen, weil sie seit Anbeginn der Kreisangehörigkeit der Stadt eine unkalkulierbare Größe darstellt. Scheinbar unaufhaltsam klettern die Prozente aufwärts; die Steuermillionen der Stadt fließen inzwischen schneller ab als sie eingenommen werden können. Ob ein ebenso

millionenschwerer Anbau an die Stadthalle da künftig noch leistbar ist? Fragen über Fragen, die durch den Baubürgermeister mit einem simplen „Das gehört nicht zur Sache!“ gestoppt wurden. Die Fragen durften schriftlich nachgereicht werden. Die Antworten sind das Papier nicht wert, auf dem es steht. Daher finden die interessierten Leser sie in Schriftgröße 8 im Anhang dieses Mitteilungsblattes.

5. Vom 58. Stadtrat am 19.07.2012

Gerade hatte der Stadtrat beschlossen, in der Sommerpause keine Sitzung abzuhalten, als den Stadträten die Einladung des Baubürgermeisters zu einer Sondersitzung ins Haus flatterte. Nun könnte man das amüsiert kritisieren: Wer selbst nicht arbeiten will, der sollte wenigstens andere in Ruhe lassen. Die Tatsache aber, dass der Planungshorizont eines solch wichtigen Amtsträgers in der Stadt kaum seine Türschwelle übersteigt, die ist gar nicht beruhigend. Das war wohl auch ein Grund für Frau Renate Schwarze (Fraktion zur Sache!/SPD), sich im öffentlichen Teil des Stadtrates mit einer vernichtenden Kritik zu melden: Am Zeitplan, der ungenügenden Vorberaterung von Beschlussvorlagen, der Einschätzung der Eilbedürftigkeit und dem Fehlen einer verständlichen Beratung der Stadträte durch den Baubürgermeister.

Nur der "normale" Durchschnittsbürger lebt heute im 7-Stunden-Tag. Dagegen wird es immer so bleiben: Je verantwortungsvoller der Posten, den einer bekleidet, desto größer muss die Bereitschaft sein, notwendige Überstunden zu leisten und Pflichten zu erfüllen, die nicht honoriert werden, gerade auch im Rathaus. Dabei muss man allerdings dem Baubürgermeister konzедieren, dass er durchaus die Muße hatte, sich etwas Besonderes für den 58. Stadtrat auszudenken. Ist es erlaubt, zu schreiben, dass sich einige Stadträte vorkamen wie einer, der hinters Licht geführt werden soll?

Herr Deinege hatte im Wahlkampf versprochen, ein Jugendzentrum im ehemaligen Waggonbau Werk I zu bauen. Und schon auf diesem ersten Stadtrat nach seiner Wahl stand auf der Tagesordnung: "34.030 Euro für das Jugendzentrum Waggonbau...". Oha, dachte da mancher, das geht aber schnell mit der Erfüllung dieses Wahlversprechens, schaute aber der geringen Summe wegen genau hin. Es verwunderte, dass dieser Antrag fest eingebunden, ja fast verborgen zwischen zwei anderen stand, die im Grundsatz der Zustimmung aller sicher waren: Innensan179fte

an179fuf d

Wie die Abstimmung ausging? Nur "zur Sache!/SPD" stimmte gegen diesen Antrag. Uns erscheint es immer noch besser, mit den vorhandenen Finanzmitteln die vier bestehenden Jugendzentren in Görlitz zu stützen als blind das Abenteuer eines Millionen verschlingenden Jugendzentrums zu beginnen, dessen Folgekosten unabsehbar sind. Mit diesem Beschluss betritt der Stadtrat den Weg nach Canossa. Er sollte sich warm anziehen, denn es wird kalt werden.

6. Feststellung der Lage

Der Berichterstatter, Stadtrat im Ehrenamt, Mitglied des Vereins „zur Sache!“ und Vorsitzender der Fraktion „zur Sache!/SPD“ kommt seit der Görlitzer OB-Wahl zunehmend ins Grübeln, wohin Görlitz von der neuen Autorität mit Hilfe von Uralt-Kräften gesteuert wird.

Drei aktuelle Gedanken zuvor:

Udo di Fabio hat darauf hingewiesen, dass für das Schicksal von Demokratie und Pluralität die Entzauberung jener Autoritäten in den Gemeinwesen nötig ist, die mit angeschwollenem Selbstgefühl und Zeitgeist-Opportunität den Muff des Fortschrittlichen mit dem vergänglichen Argument verbinden, nur das Neue sei gut, das Alte schlecht. Damit wird jedes sachliche Erwägen verformt oder verdrängt.

Der zweite Gedanke lehnt sich Paul Kirchhof an: Görlitz ist eine Gemeinschaft des Rechts. Alle Bürger sind Mitglieder eines rechtsverbindlichen Vertrages, aus denen die Autoritäten der Stadt ihre Handlungsvollmacht beziehen. Ohne Beachtung dieses Rechtes fehlt der politischen Macht jede Rechtsgrundlage.

Drittens: Das Amt eines Stadtrates wird von der Gemeindeordnung dem des Oberbürgermeisters gewissermaßen gleichgestellt. Beide sollen in gegenseitiger Offenheit und Information miteinander das Beste für die Stadt suchen.

Was führt nun zu einem solchen Grübeln?

Der Berichterstatter hat an der Wahl eines Oberbürgermeisters zum Amtsantritt 1. Juli in Görlitz teilgenommen. Der Wahlvorgang ist abgeschlossen. Wir haben heute den 24. Juli.

Dem Fraktionsvorsitzenden wurde nicht mitgeteilt,
dass der Termin 1. Juli von Herrn Deinege nicht eingehalten wird,
nicht mitgeteilt, wann Herr Deinege sein Amt antreten will,
nicht mitgeteilt, dass Herr Deinege sein Amt angetreten hat.

Durch Zufall erfuhr der Fraktionsvorsitzende, dass Herr Deinege bereits im Rathaus ist und der SZ Auskünfte gibt.

Und bis heute gibt es keine Meldung, keinen Gruß, keine Information an die Fraktionen und sei es nur eine kurze Rundmail: Ich bin da!

Dafür wurden bereits neue Stellen im Rathaus geschaffen – vor der Genehmigung durch den Stadtrat und trotz des bestehenden Haushaltssicherungskonzeptes. Merkwürdig, war es doch über Jahre hinweg eben jene Großkoalition, die eine Neubesetzung bedeutsamer Stellen in der Verwaltung per Hauptsatzung zwingend an sich als Hauptorgan Stadtrat band. Und war es nicht auch eben jenes Bündnis, das jede Wiederbesetzung unter den Vorbehalt einer viermonatigen Sperre stellte, um zu schauen, ob man nicht auch mit weniger Personal auskommt? Da greift sie wieder, die offenbar einzige Regel, die die Großkoalition trägt: „Wozu Regeln? - Wir haben die Mehrheit!“

Wirkung ist die Vergeltung der Ursache, sagt eine Lebensregel. Das weiß auch die Großkoalition: Denn wo Vater Goltz als nennenswerter Sponsor der CDU auftritt, da entsteht auch ein gut bezahlter Job für die Tochter. Alles nur Zufall? Die Stadt beschäftigt nun eine „Außenministerin“. Fragen wir bei diesem Vergleich nicht länger nach der Selbstreflexion unseres neuen Oberbürgermeisters. In Görlitz ist eben ein neuer Geist eingezogen - das Rathaus hat sich über Nacht in Schloss Bellevue verwandelt.

Hoffen wir allerdings, dass da die alltäglichen Sorgen der Görlitzer – Schlaglöcher, Schneeberäumung oder Parksünderverfolgung – oft vernommen in den Bürgerfragestunden des Stadtrates oder am SZ-Lesertelefon – im neuen Görlitzer Bellevue nun überhaupt noch interessieren.

In der Stadtverwaltung scheint summa summarum ein erstes operativ-taktisches Einsatzdokument bereits zur Anwendung zu kommen:

Lektion I

Am Ziel der *ersten* ausweglosen Situation sei folgendes Vorgehen angeordnet: „Schiebe alle kritischen Dinge, wirtschaftlichen Misserfolge und politischen Desaster auf die Fehlleistungen Deines Vorgängers!“

Lektion II

Am Ziel der *zweiten* ausweglosen Situation sei folgendes Vorgehen angeordnet: „Mache eine Konzeption und bediene Dich dabei der teuersten Unternehmensberatungen, damit man Dir glaubt, dass Du es ehrlich meinst!“ (s.S.5)

Lektion III

Am Ziel der *dritten* ausweglosen Situation sei folgendes Vorgehen angeordnet: „Setze Dich völlig ruhig an Deinen Schreibtisch und schreibe drei Briefe für Deinen Nachfolger!“

Die Flüsterpropaganda sagt, der neue OB wolle sich im August oder September mit einem Bürgerfest, Freibier und Würstchen feiern lassen. Vielleicht sollte er zuvor noch die oben zitierte Meinung des Karlsruher Richters di Fabio lesen.

Ihr Dr. Gleißner

Anlage:

Fragen und Antworten LanddTJir